



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum 12. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2020.

von Pastorin Ute Andresen

Begrüßung:

Herzlich willkommen zu der heutigen Home-Church. Wie schön, dass Sie sich, dass Ihr euch Zeit für Gott nehmt; eine Zeit, um zur Ruhe zu kommen und sich anregen zu lassen.

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, der das Leben schenkt,
im Namen Jesu Christi, der das Fundament unseres Glaubens ist
und im Namen des Heiligen Geistes, der uns hilft unser Lebenshaus und Gemeinde zu bauen.

Psalm 139:

Auch für den letzten Sonntag im August beten wir noch einmal den Psalm 139 in einer modernen Übersetzung. Der fettgedruckte Text ist wie immer als Kehrvers zu sprechen. Wir beten miteinander:

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Gott, du kennst mich, du achtest auf mich, nie gibst du mich verloren

Ob ich sitze oder stehe, ich liege oder gehe.

Alle meine Wege sind dir bekannt, alles, was ich denke und sage –du kennst es.

Mein ganzes Leben liegt offen vor Dir.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Wenn ich in Schwierigkeiten oder krank bin, wirst du mich begleiten.

Dafür danke ich dir.

Meine Dunkelheiten werden hell durch Dich. Die Nacht leuchtet wie der Tag.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Nächtelang denke ich über dich nach und komme an kein Ende.

Erforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, sieh meine Wünsche und meine Gedanken.

Und wenn ich nicht weiterweiß, wenn ich irre gehe, dann hilf du mir heraus.

Von allen Seiten umgibst du mich, Gott, und hältst Deine Hand über mir

Heute ist der Predigttext des Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Einleitungsworte zum Predigttext: Paulus setzt sich mit seinen beiden Briefen an die Gemeinde in Korinth mit unterschiedlichen theologischen Themen auseinander. Diese Gemeinde hat sich viele Gedanken gemacht und sich immer wieder mit neuen Fragen beschäftigt. Paulus unterstützt sie mit seiner Korrespondenz und versucht ihr dadurch ein festes Fundament zu geben, so dass sie sich entwickeln und stark werden kann.

Paulus schreibt im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth, im 3. Kapitel, in den Versen 9-15:

Jede*r Mitarbeiter*in ist Gott verantwortlich

9 „Paulus sagt von sich und seinen Mitarbeitern: Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid

Gottes Ackerland und sein Bauwerk. 10 Gott hat mir in seiner Gnade den Auftrag und die Fähigkeit gegeben, wie ein geschickter Bauleiter das Fundament zu legen. Doch andere bauen nun weiter. Und jede*/sie diese Arbeit fortführt. 11 Das Fundament, das bei euch gelegt wurde, ist Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen. 12 Allerdings kann man mit den unterschiedlichsten Materialien weiterbauen. Manche verwenden Gold, Silber, kostbare Steine, andere nehmen Holz, Schilf oder Stroh. 13 Doch an dem Tag, an dem Christus sein Urteil spricht, wird sich zeigen, womit jeder gebaut hat. Dann nämlich wird alles im Feuer auf seinen Wert geprüft, und es wird sichtbar, wessen Arbeit den Flammen standhält. 14 Hat jemand fest und dauerhaft auf dem Fundament Christus weitergebaut, wird Gott ihn belohnen. 15 Geht aber sein Werk in Flammen auf, wird er seinen Lohn verlieren. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber nur mit knapper Not, so wie man jemanden aus dem Feuer reißt.“

Dieser Text stammt aus der Übersetzung: Hoffnung für alle.

Predigt

Liebe Gemeinde,

mich würde interessieren, welches Wort oder welcher Satz Ihnen bzw. euch aus dem Brief an die Korinther im Kopf hängen geblieben ist. Nehmen Sie sich bzw. nehmt euch kurz Zeit, einen Gedanken, ein Wort daraus zu erinnern... Mir ist die Aussage über das Fundament hängen geblieben. Denn in meinem Kopf entsteht sofort das Bild, das da eine Grundlage geschaffen, ein Estrich gegossen wurde, also eine freie Fläche auf dem etwas Neues entstehen kann. Im Text heißt es: „Andere bauen nun weiter. Und jede*r achtet darauf, wie er bzw. sie diese Arbeit fortführt.“ Wir finden ein Fundament vor, das in Jesus Christus gelegt ist. Paulus spricht mit diesem Bild, in meinem Verständnis, zwei Möglichkeiten an, dieses Fundament zu nutzen: Zum einen geht es um das eigene Leben und zum anderen um den Aufbau der Gemeinde. Mit der Taufe wird dieses Fundament in unser Leben hineingegossen: Du gehörst zu Christus. Es ist das Versprechen, bei uns zu sein, in glücklichen wie in schwierigen Tagen, im Leiden wie in Hochzeiten, im Sterben wie auch im Auferstehen. Diese Zusage Gottes ist ein gutes Fundament, auf dem ich mein Lebenshaus aufbauen kann. Unser eigenes Leben können wir mit den Sehnsüchten und Wünschen, Begabungen und Fähigkeiten, die uns mitgegeben sind, gestalten. Anderes können wir erlernen. Einige Fertigkeiten werden wir nie wirklich gut können – auch das gehört zum Leben dazu, anzuerkennen, dass man nicht alles kann und muss. Worauf konzentrieren wir uns? Auf das was wir können oder auf das, was wir nicht können? Ist das Glas halbvoll oder halbleer? Entscheidend ist, dass das Fundament stimmt: dass es tragfähig ist, dass es die Konstruktion unseres Lebens aushält. Paulus ist davon überzeugt, dass Christus das tragende Fundament des Lebens ist.

Zum anderen spricht Paulus vom Aufbau der Gemeinde, von der Gemeinschaft innerhalb der Kirche. Gemeinden sind wie Häuser. Das Fundament wurde gelegt. Nun braucht es jede Hand. Jede Gabe: Pflastern und Streichen. Chorsingen und Lagerfeuer. Zimmern und Montieren. Kuchenbacken und Sehnsucht wecken. Sägen und Fräsen. Glauben stärken und Tränen trocknen. Alles ist nötig. Es gelingt gemeinsam, Hand in Hand, mit Herz und Verstand. Sind wir ein gutes Team? Oft, – aber nicht immer. Da gibt es schon Konkurrenz im Haus: Wer ist hier die tragende Säule? Wer erlebt sich als Fußabtreter? Wer hat das Sagen auf der Baustelle? Wer schleppt die Steine? Investieren wir ins Jugendcamp oder in die Familienfreizeit? Welche Akzente wollen wir setzen? Dann tauschen wir Meinungen aus und

streiten auch miteinander. Das ist beim Gemeindeaufbau nicht anders als in den Familien. Paulus sagt, egal wofür wir uns entscheiden, Hauptsache das Fundament stimmt: „Christus“. Jesu Lehre soll die Richtschnur unseres Handelns sein: Gottes Liebe strahlt auch auf uns zurück, wenn wir gut und nachsichtig miteinander umgehen. Es ist die Achtsamkeit mit der Eltern auf ihre Kinder blicken, mit der sie ihnen die Tür aufhalten – da und ansprechbar bleiben – egal, was sie vielleicht gerade ausgefressen haben. Das ist das Fundament, dass wir unseren Kindern und Enkeln mitgeben: Ich kann nach Hause kommen und die Tür wird für mich offen sein.

Das wünschen wir uns doch alle – oder? Dass wir angenommen sind, egal, was wir getan haben; dass man uns verzeiht, auch wenn wir jemanden verletzt haben; dass wir geliebt werden, trotz unserer Fehler; dass wir nicht auf unser Versagen oder Unvermögen reduziert werden, sondern dass jemand sieht, was für Fähigkeiten in uns stecken. Das **(halb-)volle** Glas sollte die Perspektive unseres Lebens sein.

Ich nehme das Stichwort von der Konkurrenz (vom Hausbau) noch einmal auf, denn Paulus bemerkt eine Unruhe in der Gemeinde in Korinth: der neue Prediger Apollo findet mehr und mehr Anhänger. „Was ist denn jetzt die richtige Christuslehre? Wer hat recht, Du Paulus, oder Apollo?“ fragt sich die Gemeinde: „Apollo ist ein guter Redner und wir verstehen ihn. Seine Weisungen sind einfach. Doch deinen langen Gedankengängen, Paulus, können wir nicht so schnell folgen“. Paulus bleibt ruhig. Er steigt nicht in diese Auseinandersetzung ein, sondern fragt zurück: Wen oder was predigt Apollo? Sich selbst oder Christus? Ihr müsst entscheiden, welchen Worten ihr Vertrauen schenkt. Ob der Bau des Apollo, den Stürmen und Wettern, den Hochs und Tiefs des Lebens standhält, wird sich zeigen. Welche Worte werden tragen, wenn es im Leben eng wird, wenn „die Hütte brennt“ oder Krankheiten den Lebensrhythmus beeinträchtigen?

Paulus „baut“ sein Gemeindehaus mit den Worten Jesu, mit Liebe und Annahme: Jeder Mensch ist Gott willkommen und wird mit offenen Armen empfangen. Paulus hat eine große Hoffnung: Es war ihm wichtig, die Lehre Jesu, die Worte und Geschichten den Menschen näher zu bringen, um ihnen Hoffnung und Lebensmut zu geben – ein wahrhaft großer Traum, eine Vision.

Dazu eine **Geschichte**: Vor langer Zeit, es war wohl im Mittelalter, suchte ein Mann eine Antwort auf seine Frage: Was macht die Arbeit sinnvoll? Dafür legte er einen sehr langen Weg zurück: Tagein, tagaus war er auf staubigen Straßen unterwegs. Eines Tages kam er an einer riesigen Baustelle vorbei. Dort saß ein Mann, gebückt und schlug mit einem Hammer auf einen quadratischen Stein ein. Der Wanderer blieb stehen, schaute ihm zu und fragte ihn: "Freund, was machst du da?" Ohne mit seiner Arbeit aufzuhören, murmelte der Mann missmutig: "Ich behaue einen Stein." Dann sprach er einen weiteren Mann an, der auch an einem Stein arbeitete: Was machst du? Der Mann, etwas erschrocken von der unerwarteten Frage, antwortete zögerlich: "Ich baue ein Spitzbogen für ein Fenster". Als er auf einen dritten Mann traf, der auch mit einem Hammer auf einen Stein einschlugt, stellte er wieder die gleiche Frage: Was machst du? Dieser wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte mit leuchtenden Augen: "Ich, ich baue eine Kathedrale!"

Eine Vision, Großdenken, Hoffnung haben ist Antriebsfeder, um eine „Kathedrale zu bauen“, auch wenn man selbst „nur“ einen Stein bearbeitet. Paulus sagt: Jede*r kann Großes

bewirken; ein Haus erbauen, das allen Gefahren und Feuern trotzt, wenn das Fundament, auf dem alles steht, Jesus Christus ist.

Amen

Du meine Seele, singe, aus dem Evangelischen Gesangbuch 302, 1-3

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön
Dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd;
Ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil,
Das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt;
Sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.

3. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht;
Das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht:
Der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer,
Der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.

Fürbitte

Gott, wir bitten dich für die Menschen, die uns wichtig sind,
begleite sie an jedem Tag und halte sie, wenn sie zu fallen drohen.

Gott, wir bitten dich für die Menschen, die uns nerven
und uns das Leben manchmal schwer machen,
lass sie uns zur Übung werde, Neues zu lernen, Ansichten zu überdenken und andere
Lebensentwürfe zu akzeptieren.

Gott, wir bitten dich für die Menschen, die uns fremd sind,
weil sie anders aussehen, anders riechen, anders sprechen,
dass sie uns den Horizont weiten und wir sie als Teil deiner Schöpfung erkennen.

Gott, wir bitten dich für die Menschen, die niemand an ihrer Seite wissen,
schenke ihnen Begegnungen mit anderen, die ihnen zur Hilfe werden.

Gott, wir bitten dich für die Menschen, die in Not und Elend leben
– hier am Wohnort oder in anderen Teilen dieser Erde –
in der Stille bringen wir sie vor dich:

STILLE

Gott, wir vertrauen darauf, dass unsere Bitten dein Herz rühren und
sie gut bei dir aufgehoben sind.

Gemeinsam mit allen Christinnen und Christen beten wir das:

Vater Unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gott begleite uns auf unserem Lebensweg.
Gott schenke uns ein festes Fundament
und gebe uns Frieden – heute und alle Tage unseres Lebens.
Amen.